

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

60 (24.5.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 60.

Donnerstag, den 24. Mai

1855.

[416]

Bekanntmachung.

Die Bewirthschaftung der Privatwaldungen betr.

Nro. 366. Großherzogliche Direktion der Forste, Berg- und Hüttenwerke beabsichtigt einen besondern Abdruck des Gesetzes über die Bewirthschaftung der Privatwaldungen, nebst zugehöriger Vollzugsverordnung, zu veranlassen.

Wegen Bemessung resp. Deckung des Kostenaufwandes, veranlassen wir die Grundherrlichen Rentämter sowie die Bürgermeistereien baldigst anher anzugeben: mit wie vielen Exemplaren sich dieselben für ihren und der Gemeindeangehörigen Bedarf theiligen wollen. Neckarbischofsheim, am 13. Mai 1855.

Großherzogliche Bezirksforstei.

Müller.

[417] Sinsheim.

Präklusiv-Bescheid.

Nro. 12,360. Alle Diejenigen, welche an die Gantmasse des Isaat Kahn von Ehrstädt ihre Ansprüche nicht angemeldet haben, werden von dieser ausgeschlossen.

W. N. W.

Sinsheim, den 18. Mai 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

v. Rottck.

Kappes.

[415] Sinsheim.

Öffentliche Aufforderung.

Nro. 3576. Ludwig Frei, Landwirth, und Friedrich Frei, Schuhmacher, beide von hier gebürtig, Ersterer angeblich in Amerika, Letzterer auf der Wanderschaft befindlich — deren Aufenthaltsort unbekannt ist, sind zu der Erbschaft am Nachlaß der dahier verstorbenen Wittwe des Landwirths Friedrich Speer, Elisabetha geb. Frei, berufen und werden hiemit öffentlich aufgefordert, innerhalb drei Monaten bei uns zu erscheinen und ihre Erbansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls gar nicht am Leben gewesen wären.

Sinsheim, den 16. Mai 1855.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

Steinmeyer.

F. Dumas,
Notar.

Kapital auszuleihen.

[406] Bei Johannes Rupp in Reichen liegen 550 fl. Pflegschaftsgeld gegen gerichtliches Unterpfaund und 5 pCt. Verzinsung zum Ausleihen bereit.

[419] Sinsheim.

Liegenschaftsversteigerung.

Zu Folge richterlicher Verfügung werden der Wilhelm Kramers Wittwe von Sinsheim folgende Liegenschaften am

Mittwoch den 20. Juni d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Rathhause in Sinsheim öffentlich versteigert und der Zuschlag ertheilt werden, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

Nro. 1.

Die Hälfte an einer dreistöckigen Behausung in der Vorstadt, neben

Friedrich Schopf und Friedrich Muck, vornen auf die Straße, hinten auf Kaufmann Daniel Simon stoßend, Anschlag

300 fl.

Nro. 2.

1 Viertel 25 Ruth. alten oder 1 Viertel 70¹/₁₀ Ruthen neuen Maases Acker im Erbsenthal, Anschlag

150 fl.

Nro. 3.

9 Ruthen alten oder 23¹/₁₀ Ruthen neuen Maases Garten in der Altstadt, Anschlag

50 fl.

Sinsheim, den 14. Mai 1855.

Der Vollstreckungsbeamte

F. Dumas,

Notar.

Deutscher Phönix.

Mobiliar- und Immobilien-Versicherungs-Anstalt in Carlsruhe und Frankfurt a. M.

Folgendes sind die Resultate der in der zehnten Generalversammlung am 28. April 1855 abgelegten Rechnung des Jahres 1854:

Grundkapital fl. 5,500,000. —

Einnahme für Prämien und Zinsen fl. 631,283. 42.

Totalsumme der baaren Reserven fl. 757,451. 26.

Reserve für noch nicht liquidirte Schäden . . fl. 48,922. 47.

Der **Protocoll-Auszug** und **Rechnungs-Abschluß** können bei den unterzeichneten Bezirks-Agenten eingesehen werden.

Zu Versicherungen laden gleichzeitig ein

Sinsheim und

Kappenu (für Neckarbischofsheim)

den 15. Mai 1855.

Gebrüder Ziegler

für den

Amtsbezirk Sinsheim

Ferd. Niebergall

für den

Amtsbezirk Neckarbischofsheim.

[402]

[307] Für die berühmte

Großherzoglich badische privilegirte Naturbleiche in Pforzheim

nehme ich Leinwand, Garn und Faden unter **Garantie** zur besten Besorgung an,
und bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Ernst Jac. Stutzmann
in Sinsheim.

Neue Tapeten-Muster

bei **W. C. Köllreutter**
in Sinsheim.

[268]

Die Abhaltung des Jahresfestes der
Kleinkinderschule zu Sinsheim betr.

Gestern wurde, vom schönsten Wetter begünstigt, ein für jeden Kinderfreund erfreuliches Fest, nämlich das erste Jahresfest der hiesigen Kleinkinderschule gefeiert. Gleich nach dem Mittagsgottesdienste setzte sich der Zug von etwa 100 Kindern der Anstalt vom Schullokal aus in Bewegung und begab sich in Begleitung der beiden hiesigen Lehrerinnen, sowie noch einiger der benachbarten Kinderschulen, die freundlich Antheil genommen, aufs Stift, wo bereits die allgemein verehrte Vorsteherin der Bildungsanstalt für Kinderlehrerinnen, Frau Solberg aus Nonnenweiher, sowie der Frauenverein, Verwaltungsrath und sehr viele hiesige und auswärtige Freunde der Anstalt sich eingefunden hatten und wo dann die ganze Versammlung von der wackern Familie Banz in einen zu diesem Zwecke sehr sinnreich und geschmackvoll hergerichteten Garten aufs freundlichste eingeführt wurde.

Nachdem hier die Teilnehmer des Festes durch einen schönen Gesang, den Frau Solberg mit den Lehrerinnen ausgeführt, begrüßt worden, wurde die Festlichkeit durch Herrn Pfarrer Sachs mit einer Festrede, in welcher dem lieben Gott für den der Anstalt verliehenen Schutz und Segen gedankt, auch über den gedeihlichen Fortgang Bericht erstattet und der Wunsch für fernere rege Theilnahme und Unterstützung ausgesprochen wurde, eröffnet.

Auf diese wohlgeordnete Ansprache ließen sich die lieblichen Kinderstimmen durch Gesang und Hersagen von aus der biblischen Geschichte Auswendiggelerntem vornehmen, und dann wurde vom Kassier der Rechenschaftsbericht vorgelesen, nach welchem die Einnahme in dem Rechnungsjahr 1854/55 — 401 fl. 17 fr., die Ausgabe — 302 fl. 7 fr. und der Ueberschuß — 99 fl. 10 fr. besagt.

Vor dem Nachhausegehen wurden die Kinder mit Brezeln und gefärbten Eiern beschenkt und den Schluß bildete ein von einigen Herrn und obengenannten Freundinnen ausgeführter feierlicher Gesang.

Es ist jetzt nur zu wünschen, daß der gute Eindruck, den dieses gemüthliche Festchen hervorgebracht, auch bleibend sei, und daß diese gute Anstalt von Tag zu Tag sich einer immer größern Theilnahme zu erfreuen haben möchte.

Sinsheim, den 21. Mai 1855.

Zur Geschichte des Tages.

Ebnet, W. Freiburg, 18. Mai. Die Reiheneren, welche noch in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 mitgekämpft, lichten sich immer mehr. Johann Gremelspacher, Kirchenfondverrechner von Ebnet, dieser Heldenschaar angehörig, wurde heute unter allgemeiner Theilnahme beerdigt. Diese Bestattungsfeierlichkeit erhielt noch insbesondere

Sauce (oder Preß),

das beste Heilmittel für die Raute bei Schaafen, gegen Läuse und Krätze bei dem übrigen Vieh ist angekommen bei

Carl-Fischer
in Sinsheim.

[420]

[418] Reihen.

Kapital auszuleihen.

Bei Georg Kimberger in Reihen liegen 150 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen bereit.

dadurch eine eigenthümliche Weihe, daß vier seiner Kampfgenossen ihn zu Grabe trugen.

* Aus Frankfurt wird berichtet: Die Brodfrüchte haben in unserer Gegend, wie in ganz Süddeutschland, einen so vorzüglichen Stand, daß die Hoffnung einer sehr reichlichen Ernte und der endlich abnehmenden Theuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel von Tag zu Tag steigt. Die diesjährige überreiche Blüthe der Obstbäume sämmtlicher Sorten, die nunmehr allen Gefahren entgangen ist, läßt eine Obstfülle erwarten, wie wir sie seit 1847 nicht mehr hatten.

* Aus Anlaß der Bonifaciusfeier zu Mainz hat der Kardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg sämmtliche deutsche Bischöfe zu einer Zusammenkunft in dieser Stadt in der ersten Woche des kommenden Monats eingeladen. Bei dieser Zusammenkunft sollen die schwebenden Fragen über die Stellung des deutschen Episcopates zu der Staatsgewalt zur Besprechung kommen.

* Nach Vollendung der Bahn von Straßburg nach Neustadt a. d. H. — die Mitte August erreicht sein dürfte — wird die Strecke von Basel nach Mainz in sieben Stunden zurückgelegt werden.

* In Nürnberg wollen mehrere Bürger einen Verein bilden, um die zu dem Geschwornendienst berufenen Mitbürger, welche für ihre bedeutenden Opfer an Zeit keinerlei Entschädigung genießen, auf Gegenseitigkeit mit mäßigen Diäten zu versehen. Zu diesem Ende würde jeder der in der Urliste der Geschworenen Verzeichneten einen Jahresbeitrag von 2 fl. leisten, dagegen während der Dauer der Sitzungen täglich 2 fl. aus dem angesammelten Fonds zu beziehen berechtigt sein.

* Bei einer dieser Tage im Kölner Dom begangenen Feierlichkeit wurde eine Bande niederländischer Gauner ertrappt, welche in Zeit einer Stunde im genannten Gotteshaufe nicht weniger als 28 Taschendiebstähle ausgeführt hat!

* Einem Polizeikommissär in Köln gelang es, einen Ungarn festzunehmen, der dort ein Werbebureau für die englische Fremdenlegion in einem Gasthause errichtet hatte.

* Bei einem Pistolenduell zwischen zwei Garde-Lieutenants in Berlin blieb der eine todt auf dem Platze.

* In Königshütte, zwischen Myslowitz und Gleiwitz werden Vorbereitungen zum Empfang des Königs von Preußen und der Kaiserin Wittve von Rußland getroffen. Man vermuthet, Kaiser Alexander werde seine Mutter dahin begleiten.

* In Memel ist am 18. d. M., Abends nach 6 Uhr, in der Nähe des Postgebäudes wieder Feuer ausgebrochen, welches fast ein ganzes Quaree von Häusern einäscherte.

* Ueber das traurige Ende, das ein Mädchen, angeblich aus Würzburg, am 10. Mai in Bern genommen, ist nachzutragen: Dieselbe hieß Katharina Bräutigam, war in einem Städtchen in der Nähe von Würzburg geboren und stand noch im vorigen Jahr bei einem dortigen Conditore als Ladenmädchen in Dienst. Ihrer seltenen Schönheit und ihrer anziehen-

den Gemüthsart wegen wurde sie das Opfer der Verführung von Seite eines jungen Mannes, der sie ihrem Dienstkreise zu entlocken wußte, sie dann ihrem Schicksale preisgab und nach Amerika abreiste. Von dort vor kurzem zurückgekehrt, soll derselbe am Arme seiner mitgebrachten Gattin das unglückliche Mädchen mit dem bittersten Hohne gekränkt haben. Von ihren Eltern verstoßen, denen sie noch sterbend verzieh, wurde sie von der Verzweiflung in der Fremde ruhelos umhergetrieben, wo sie durch Selbstmord ihr Leben endete.

* In der Nacht auf den ersten Mai hat ein starker Ausbruch des Vesuv stattgefunden. Der Ausbruch verbreitete in der finstern Nacht taghelles Licht über die Stadt und den Golf. Unter furchtbarem Getöse warfen zwei Krater ihre Lavaströme aus, die von solcher Mächtigkeit und so schnellem Laufe waren, wie man sie selten zuvor gesehen hat.

* Die Pariser Industrieausstellung ist bis jetzt wenig besucht. In allen Theilen des Palastes wird unter dem Lärm der Arbeiter gehämmert und geklopft, und feiner Staub füllt den ganzen Raum. Nur wenige Personen, meistens Engländer, tragen Lust, einen Eintrittspreis von 5 Frs. zu zahlen, um sich in diesem Chaos und dieser Atmosphäre zu bewegen. Vor dem 1. Juni wird sich die Ausstellung nicht in ihrem vollen Glanze zeigen können.

* Der Pariser Polizeipräsident ließ 6 Ochsen ankaufen, schlachten und aushauen, um die wahre Fleischtare zu erfahren und den Metzgern alsdann, wenn ihre bisherigen Preise zu hoch waren, mit Konkurrenzzulassung zu drohen.

* In Antwerpen und verschiedenen andern belgischen Städten findet das gesalzene Ochsenfleisch aus Buenos Ayres immer mehr Aufnahme. Es soll, wenn man dasselbe, ehe es gekocht wird, tüchtig wässert, von ganz vortrefflichem Geschmacke und sehr nahrhaft und gesund sein; dabei kostet das Pfund 30 bis 35 Cts., also noch nicht 3 Sgr.

* Die engl. Regierung wird allen Arbeitern, welche die Pariser Ausstellung besuchen wollen, gratis Reisepässe ertheilen.

* Aus Konstantinopel vom 7. Mai, berichtet ein dortiger Arzt, die Cholera sei ins Serail des Sultans gedrungen, und habe fünf Frauen und einen einjährigen Sohn des Großheern als Opfer gefordert.

* Aus Wien, 19. Mai, wird der Times telegraphirt: Die Dinge haben sich geändert. Neue österreichische Vorschläge sind wahrscheinlich gestern nach London und Paris befördert worden. Man sagt, Oesterreich werde die Westmächte thatsächlich unterstützen, wenn diese Vorschläge von ihnen angenommen, von Rußland dagegen verworfen werden sollten.

* Aus Wien, 22. Mai, 11 Uhr Vormittags, wird telegraphisch gemeldet: Die Wiederaufnahme der hiesigen Friedensverhandlungen ist, wie aus guter Quelle mitgetheilt werden kann, bald zu erwarten. — Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. Mai zufolge sind sämtliche im Lager von Maslak konzentriert gewesenen Truppen eingeschifft worden.

* Aus Eupatoria, 4. Mai, meldet man: 8000 Russen bedrohen Omer Pascha. Die russische Kavallerie schneidet die Verbindung zu Lande den Allirten völlig ab. Die russische Hauptarmee, 150,000 Mann stark, steht bei Simferopol in ununterbrochener Verbindung mit Sebastopol.

* Nach den Mittheilungen aus der Krimm vom 8. Mai wäre es zwischen den Russen einerseits, den Türken und Egyptern andererseits auf den Anhöhen bei Balaklava zu einem blutigen Gefecht gekommen. Die ottomanischen Truppen hätten sich 11 Stunden lang mit der größten Tapferkeit geschlagen, wonach die Ankunft ein's Korps Verbündeter den Sieg entschied.

* Nach einem russischen Berichte aus Sebastopol wird unter Anderm angeführt: „Sämmtliche Straßen sind neuerdings durch steinerne Barrikaden, die mit Geschützen besetzt

sind, abgesperrt; auf allen zur Vertheidigung geeigneten Plätzen hat man starke Batterien erbaut und die Häuser in eigentliche Blockhäuser umgewandelt, so daß der Belagerer, wenn er überhaupt dazu kommt, beim Eindringen ganze Reihen steinerne Forts vorfinden wird, die er wird erstürmen müssen.“

* Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol: In der Nacht vom 13. zum 14. Mai machten wir auf's Neue zwei kleine Ausfälle, die mit Erfolg gekrönt waren.

* Die Belagerung Sebastopols wird trotz der unermesslichen Schwierigkeiten voraussichtlich in möglichster Bälde mit Erfolg gekrönt werden; das Netz schließt sich alle Tage enger zusammen. Die Besatzung weicht Schritt vor Schritt zurück, und der Augenblick, wo die Belagerungsarmee sie von andern russischen Truppenkorps isolirt, wird der ihres Todeskampfes sein. Die Strategie hat mit mathematischer Gewißheit die Stunde von Sebastopols Fall vorausberechnet. Es wird fallen, gleichviel ob etwas später, als wir in unserer Ungeduld erwartet hatten.

* Die englische Flotte, 18 Schiffe stark, liegt vor Kewal.

* Das Wiedererscheinen der feindlichen Flotte in der Ostsee hat zunächst die Folge gehabt, daß Kronstadt wieder in Belagerungszustand erklärt worden ist. „Aus Neugierde nach Kronstadt zu reisen, ist Jedermann ohne Ansehen der Person verboten“, sagt ein Ukas.

Eine Büffeljagd auf den Prairien.

(Fortsetzung.)

Ich fühlte mich jedoch ganz sicher in meinem Sattel, ritt daher zu dem Nächsten heran und jagte ihm meine Kugel durch die Rippen. Diese that ihre Schuldigkeit. Er brach auf die Kniee zusammen, erhob sich wieder, spreizte seine Läufe auseinander, als wollte er einem zweiten Fall vorbeugen, schaukelte sich hin und her wie eine Wiege, sank wieder in die Kniee, verharrte einige Minuten in dieser Stellung, während ihm das Blut aus den Nüstern schoß, purzelte dann ruhig über die Schulter zusammen und lag verendet an der Erde. Ich hatte diese Vorgänge mit Interesse beobachtet und den zweiten Bullen entkommen lassen; ein Blick zur Seite hatte mir gezeigt, daß er hinter der nächsten Bodenerhöhung verschwunden war. Ich mochte ihn nicht weiter verfolgen, da mein Pferd ermüdet war, und weil ich wußte, daß es einen tüchtigen Galopp kosten würde, um ihn wieder einzuholen. Daher kümmerte ich mich gar nicht weiter um ihn, sondern stieg ab und wollte mich an das Zerwirken des erlegten Büffels machen. Ganz nahe dabei stand ein vereinzelter Baum in der Prairie, eine verkrüppelte Ulme. In einiger Entfernung standen noch einige andere dieser Bäume; aber der eine, von dem ich eben gesprochen, war keine zwanzig Schritte von dem verendeten Bullen entfernt. Ich führte mein Pferd an diesen Baum, nahm die Koppelleine vom Sattelknopf und befestigte das eine Ende derselben am Trensenring, das andre an dem Baum, kehrte dann zu meinem Wilbe zurück, zog mein Messer und machte mich an das Aufbrechen des Bullen.

Ich hatte kaum einige Schnitte in die Haut geführt, als ein Geräusch hinter mir mich umschauen machte; erschrocken sprang ich auf, denn auf den ersten Blick begriff ich Alles. Ein großer dunkler Gegenstand tauchte über den Scheitel der Bodenwelle empor und sprang dann bergab gerade auf die Stelle zu, wo ich stand. Es war der Büffelbulle, derselbe welcher vorhin geflohen war. Sein Anblick war mir anfänglich eher willkommen, denn wenn ich auch für den Augenblick nicht mehr Fleisch bedurfte, so wäre es doch für mich ein Triumph gewesen, zwei Zungen anstatt einer nach dem Lager zurückzubringen. Ich stieß daher eiligst mein Messer wieder in die Scheide und erfaßte meine Büchse, die ich nach meiner Gewohnheit zur Vorsicht frisch geladen hatte. Einen Augenblick zauderte ich, ob ich zu meinem Pferde eilen und mich in den Sattel schwingen oder von dem Orte aus schießen

solte, wo ich stand. Diesem Zweifel machte aber der Büffel ein Ende; — Der Baum und das Pferd waren einerseits gerade in der Richtung, aus welcher er herankam, da aber das Ross heftig ausschlug, stampfte und pustete, so mochte dies der Büffel für eine Art Herausforderung halten, denn er veränderte alsbald seine Richtung und sprengte auf mein Pferd zu. Dieses gab sogleich Fersengeld, soweit es der Koppelriemen erlaubte — ein heftiges Klaps tönte an mein Ohr, und im nächsten Augenblick sah ich mein Ross von dem Baume hinweggaloppiren und in die Prairie hinaus sprengen, als ob ihm eine Distel unter dem Schwanz gelegen hätte. Ich hatte das Ende der Leine nur locker in den Trensenring geknüpft und der Knoten war aufgegangen.

Dies war sehr ärgerlich, gab mir aber noch keinen Anlaß zur Furcht. Mein Pferd wollte ohne Zweifel auf seiner eigenen Fährte umkehren, und das Schlimmste, was mir begegnete, war: zu Fuße nach dem Lager zurückkehren zu müssen. Jedemfalls hoffte ich die Genugthuung zu haben, den Büffel für den Streich bestrafen zu können, welchen er mir gespielt hatte, und in dieser Absicht bot ich ihm nun die Spitze. Ich sah daß er nicht das Pferd verfolgen wollte, sondern wieder in meiner Richtung daher sprengte. Jetzt erst ward mir klar, daß ich doch einigermaßen in einer gefährlichen Lage sei. Der Bulle sprengte wüthend auf mich ein, — wenn ihn mein Schuß fehlte oder nur verwundete, wie sollte ich entkommen? Ich wußte nur allzugut, daß er mich einholen würde, ehe drei Minuten vergingen.

Uebrigens hatte ich nicht Zeit mich zu besinnen — das wüthende Thier war kaum zehn Schritte von mir entfernt — ich zog daher die Büchse an die Schulter, zielte ihm auf's Blatt und feuerte. Mein Schuß hatte ihn unverkennbar getroffen, allein zu meinem Schrecken fiel und wankte er nicht, sondern rannte noch erbitterter als zuvor auf mich ein. An ein Wiederladen war nicht zu denken; meine Pistolen waren in den Sattelhalftern und mit dem Pferde fort. Selbst den Baum zu erreichen war unmöglich, denn der Bulle schnitt mich von demselben ab. Gerade in entgegengesetzter Richtung lag die einzige Aussicht auf 5 Minuten Sicherheit: ich machte Kehrt und lief davon. Laufen konnte ich, und diesmal lief ich wie nur jemals Einer gelaufen; es war mehr als ein Dauerlauf. Aber ich gab noch nicht zwei Minuten Fersengeld, so merkte ich schon, daß der Bulle mich einholte und mir fast auf den Fersen war. Dies nahm ich jedoch nur mit dem Gehör wahr, denn ich wagte nicht, mich umzusehen.

In diesem Augenblick tauchte vor meinem Blicke ein Gegenstand, der auf die eine oder die andere Weise die Verfolgung zu unterbrechen verhieß, — nämlich ein Graben oder Rinne, welcher meinen Weg im rechten Winkel durchschnitt. Er war mehre Ellen tief, an der Sohle trocken und hatte fast senkrechte Wände. Ich stand beinahe an seinem Rande, ehe ich es bemerkte, aber im Augenblick der ersten Wahrnehmung sah ich auch in ihm ein Mittel wenigstens zeitweiliger Rettung. Wenn es mir nur gelang, hinüber zu springen, so war ich überzeugt, daß mir der Büffel nichts anhaben konnte. Es war ein gewagter Weitsprung — mindestens siebenzehn Fuß von einem Rande zum andern; allein ich hatte schon über breitere Gräben gesetzt und ohne in meinem Laufe inne zu halten, rannte ich vorwärts bis zum Rande und wagte den Sprung. Glücklicherweise kam ich hinüber an den jenseitigen Rand und kehrte mich um, nach meinem Verfolger zu sehen. Ich ward nun erst gewahr, in welcher Gefahr ich gewesen, — Der Bulle stand schon hart am Graben. Hätte ich nicht den Sprung gewagt, so würde ich in diesem Augenblick schon auf seinen Hörnern haben tanzen müssen. Er selbst war süßig geworden und schien den Sprung über den weiten Graben mit den steilen Wänden nicht zu wagen — er konnte nicht so weit springen, und stand nun am jenseitigen Ufer mit gesenktem

Kopf und weit geöffneten Nüstern, peitschte sich die glatten Flanken mit dem Schweife und stierte mit der unverkennbarsten Wuth mich aus den funkelnden Augen an. Ich sah, daß ich ihn hoch oben am Blatt waidwund geschossen hatte, denn der frische Schweiß träufelte aus seinem langen Haar. Schon wollte ich mir Glück wünschen, daß ich dem erbohten Thiere entkommen war, als ein flüchtiger Blick zu meiner Rechten und zur Linken meiner Freude ein Ende machte. Ich sah, daß zu beiden Seiten in einer Entfernung von kaum je fünfzig Schritten der Graben seichter ward, in die Ebene auslief und dort endete; er war daher an beiden Enden passirbar. Der Bulle mochte dies gleichzeitig mit mir bemerkt haben, wandte sich plötzlich vom Rande des Grabens hinweg und lief an demselben entlang in der offensichtlichen Absicht, ihn zu umgehen. Binnen weniger als einer Minute waren wir Beide wieder auf der gleichen Seite des Grabens, und meine Lage schien so furchtbar als jemals, ich aber lief einige Schritte rückwärts, um einen Anlauf zu haben, sprang wieder über die Vertiefung und war abermals durch dieselbe von ihm getrennt.

(Fortf. folgt.)

M i s z e l l e n .

— In den öffentlichen Bädern und der Waschanstalt in Paris, welche die franz. Regierung auf einem Theil des ehemaligen Trödelmarktes hat errichten lassen, kostet ein warmes Bad (Einzelzelle) 25 Cent., ein kaltes 10 Cent.; Waschen die Stunde 15 Cent. für jede Waschfrau. Das Waschen geschieht nach der Chaptal'schen Methode durch ein Dampfbad, dann in einem Warmwasser- und Kaltwasserbassin. Getrocknet wird durch ein Trockenrad zum Ausschwingen des überflüssigen Wassers und einen heißen Luftstrom in wenigen Minuten.

— Um die Preise der telegraphischen Depeschen zu erniedrigen, wird vorgeschlagen, statt des männlichen Personals weibliche Telegraphistinnen anzustellen wie dies in England schon länger der Fall, und die oft schon ihre männlichen Kollegen an Schnelligkeit und Präzision übertreffen.

— Zu Lyon ist eben eine Wette eingegangen worden, welche an die gastronomischen Heldenthaten Gargantuas erinnert. Herr Claude Rattis zu Lyon hat nämlich eine Wette von 10,000 Franks eingegangen, daß er binnen 14 Tagen einen ganzen Ochsen verspeisen wird. Am 15. Mai begann die Wette. Rattis hatte sich einen der geschicktesten Köche angenommen, der ihm seine Braten und Ragous mundgerecht machen wird. Man wettet für und wider auf die Gflust dieses Monstrefressers.

— Raives Bekenntniß. Ein Dandy beschwerte sich bei seinem Schneider, daß er ihm alle Kleidungsstücke seit einiger Zeit zu eng mache. „Entschuldigen Sie,“ sagte der Meister, „aber Ihr Bediente hat mir ausdrücklich den Befehl dazu ertheilt.“ Der Bediente wurde gerufen und antwortete, wegen dieses Umstandes befragt, ganz naiv: „Ja, sehen Sie, gnädiger Herr, die Kleider sind mir sonst zu weit, wenn ich sie ein Mal anziehen will.“

Heidelberg. Auf dem am 21. Mai dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 75 Stück Vieh verkauft und dafür 9647 fl. 22 fr. erlöst.

Frucht: Mittelpreise.

Heidelberg, am 22. Mai. Korn 15 fl. 30 fr., Kernen 17 fl. 37 fr., Gerste 11 fl. 4 fr., Spelz 8 fl. 38 fr., Haber 6 fl. 17 fr., Heu, per Zutr., 1 fl. 16 fr., Kornstroh, per 100 Geb., 18 fl. 30 fr., Spelzstroh 10 fl. Verkauft 322 Malter. Erlös 2983 fl. 42 fr.
Bruchsal, 19. Mai. Weizen 17 fl. 32 fr., Kernen 18 fl. 23 fr., Gerste 10 fl., Haber 6 fl. 3 fr., gem. Frucht 12 fl. 24 fr.
Durlach, 19. Mai. Kernen 18 fl. 45 fr., Gerste 10 fl. 27 fr., Haber 6 fl. 2 fr., Welschorn 16 fl.